

Predigt von Friedrich Welge am 1.9.1985 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über Josua 24,1-28:

Und Josua versammelte alle Stämme Israels in Sichem und rief die Ältesten Israels, seine Häupter, Richter und Amtleute. Und sie traten vor Gott, und Josua sprach zum ganzen Volk:

„So spricht der HERR, der Gott Israels: 'Eure Vorfahren, Terach, der Vater von Abraham und Nachor, wohnten vor Zeiten jenseits des Stroms, und sie dienten anderen Göttern. Da nahm ich euren Vater, Abraham, von jenseits des Stroms und ließ ihn durch das ganze Land Kanaan wandern, und ich machte seine Nachkommen zahlreich und gab ihm Isaak. Und Isaak gab ich Jakob und Esau. Und Esau gab ich das Gebirge Seir zum Besitz, Jakob aber und seine Söhne zogen hinab nach Ägypten. Und ich sandte Mose und Aaron, und ich schlug Ägypten, wie ich es dort getan habe, und danach habe ich euch herausgeführt. Und ich führte eure Vorfahren aus Ägypten. Und ihr kamt ans Meer, und die Ägypter verfolgten eure Vorfahren mit Wagen und Reitern bis zum Schilfmeer. Und sie schrien zum HERRN, und er setzte Finsternis zwischen euch und die Ägypter und ließ das Meer über sie kommen, und es bedeckte sie. Und eure Augen haben gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe. Und lange Zeit seid ihr in der Wüste geblieben. Und ich habe euch ins Land der Amoriter gebracht, die jenseits des Jordan wohnten. Und sie kämpften gegen euch, und ich gab sie in eure Hand, und ihr nahmt ihr Land in Besitz, und ich habe sie vor euch vernichtet. Da erhob sich Balak, der Sohn Zippors, der König von Moab, und kämpfte gegen Israel, und er sandte hin und rief Bileam, den Sohn Beors, damit er euch verfluche. Ich aber wollte nicht auf Bileam hören, und immer wieder musste er euch segnen, und ich habe euch aus seiner Hand gerettet. Und ihr zogt über den Jordan und kamt nach Jericho, und die Herren von Jericho, die Amoriter, die Perissiter, die Kanaaniter, die Hetiter, die Girgaschiter, die Chiwwiter und die Jebusiter kämpften gegen euch, aber ich gab sie in eure Hand. Und ich sandte die Hornissen vor euch her; und diese vertrieben sie vor euch, die beiden Könige der Amoriter - das geschah nicht durch dein Schwert und nicht durch deinen Bogen. Und ich gab euch ein Land, um das du dich nicht abgemüht hattest, und Städte, die ihr nicht gebaut hattet und in denen ihr euch doch niedergelassen habt; ihr esst von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.'

So fürchtet nun den HERRN und dient ihm in Vollkommenheit und Treue, und entfernt die Götter, denen eure Vorfahren jenseits des Stroms und in Ägypten gedient haben, und dient dem HERRN. Scheint es euch aber nicht gut, dem HERRN zu dienen, wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Vorfahren jenseits des Stroms gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir werden dem HERRN dienen.“

Da antwortete das Volk und sprach: „Fern von uns sei es, den HERRN zu verlassen und anderen Göttern zu dienen. Denn der HERR ist unser Gott, er ist es, der uns und unsere Vorfahren aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus, heraufgeführt hat und vor unseren Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet hat auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und bei allen Völkern, durch die wir gezogen sind. Und der HERR hat alle Völker, auch die Amoriter, die im Land wohnten, vor uns vertrieben. Auch wir werden dem HERRN dienen, denn er ist unser Gott.“

Josua aber sprach zum Volk: „Ihr könnt dem HERRN nicht dienen, denn er ist ein heiliger Gott, ein eifersüchtiger Gott ist er, er wird eure Missetat und eure Sünden nicht vergeben. Wenn ihr den HERRN verlasst und fremden Göttern dient, wird er sich abwenden und euch Schlimmes antun und euch aufreiben, nachdem er Gutes für euch getan hat.“

Und das Volk sprach zu Josua: „Nein! Dem HERRN werden wir dienen.“

Und Josua sprach zum Volk: „Ihr wärt Zeugen gegen euch selbst, dass ihr euch den HERRN erwählt habt, um ihm zu dienen.“

Und sie sprachen: „Wir wären Zeugen!“

„Und nun entfernt die fremden Götter, die bei euch sind, und wendet euer Herz dem HERRN zu, dem Gott Israels.“

Und das Volk sprach zu Josua: „Dem HERRN, unserem Gott, werden wir dienen, und auf seine Stimme werden wir hören.“

Und Josua schloss einen Bund mit dem Volk an diesem Tag und gab ihm Satzung und Recht in Sichem. Und Josua schrieb diese Worte in das Buch der Weisung Gottes, und er nahm einen grossen Stein und richtete ihn dort auf, unter der Terebinthe, die beim Heiligtum des HERRN stand. Und Josua sprach zum ganzen Volk: Seht, dieser Stein soll Zeuge sein gegen uns, denn er hat alle Worte des HERRN gehört, die er mit uns geredet hat, und er soll Zeuge sein gegen euch, damit ihr euren Gott nicht verleugnet. Dann entliess Josua das Volk, einen jeden in seinen Erbesitz.¹

Liebe Gemeinde!

In der Geschichte des Volkes Israel ist diese Begebenheit bekannt als der „Landtag zu Sichem“. Ein Landtag ist nach unserem Verständnis eine politische Veranstaltung. Nach einem ersten Hören dieser Geschichte würden wir den Vorgang wohl eher als eine Art Gottesdienst werten wollen. Diese unterschiedlichen Behandlungsmöglichkeiten sind nicht zufällig, sondern in der Eigenart der Existenz Israels begründet. Dieses erwählte Volk Gottes ist zugleich Volk und Gemeinde Gottes. Sein Dasein ist gegenüber anderen Völkern unvergleichlich.

Die Existenz Israels ist abhängig nicht in erster Linie von seiner eigenen Stärke, von der Zahl und Gesundheit seiner Menschen, von wirtschaftlichen und militärischen Fähigkeiten, von der Klugheit und Energie seiner politischen Führer, auch nicht von der Gewährleistung des Rechtes und der Gerechtigkeit für alle Bürger... Dieses Volk lebt vom Wissen um seinen Herrn, von der Dankbarkeit für die großen Taten Gottes in seiner Geschichte, es lebt von dem immer währendem Gehorsam gegenüber seinem Befreier.

Dieser „Herr“, dieser Befreier ist „der Herr“ „Jahwe“, der eine wahre, lebendige Gott. Leben, Zukunft, friedvolle, gesegnete Gegenwart und lebenswerte Zukunft dieser Gemeinschaft von Menschen sind abhängig von der Frage, ob sie sich an der Treue und Barmherzigkeit ihres Herrn genügen lassen, ob die Freude am Herrn sie befähigt, als sein Volk seine Gemeinde und als seine Gemeinde sein Volk zu sein.

Wenn dieses Volk sich versammelt, um über seine Gegenwart und Zukunft zu beraten, ist das zugleich eine politische und geistliche Angelegenheit. Das ganze Dasein ist begründet in dem Anspruch Gottes, der Herr und Erlöser Israels zu sein und zu bleiben.

Solche Einsichten erscheinen durchaus einleuchtend, ja selbstverständlich. Dieser Eindruck sollte uns aber nicht verführen zu der Annahme, dass die Wahrheit des „Volkes Gottes“ sich tatsächlich von selber versteht,... und dass das Geheimnis der Berufung in den Bund Gottes auch uns je aus dem Staunen, aus der Freude, aus dem dankbaren Gehorsam entlassen könnte!

Für Israel war es nach der Inbesitznahme des „gelobten Landes“ tatsächlich zu einer Selbstverständlichkeit geworden, „Volk Gottes“ zu sein: ..nach den entbehrensreichen Jahren nun zu besitzen und zu genießen. Langgehegte und gepflegte Hoffnungen sind endlich in Erfüllung gegangen! Nach der Zeit der Gefangenschaft und der Heimatlosigkeit ist man jetzt am Ziel angelangt und hat einen Anspruch auf ein gemeinsames friedliches Leben.

Diese Lebenssicht ist auch uns nicht unbekannt, den Älteren nach den Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Wer wüsste nicht, dass er erst nach gehörigem Einsatz zu etwas „kommen kann“, um dann „über dem Berg zu sein“, „Es geschafft zu haben“ und sich dessen zu freuen.

1 Züricher Übersetzung

Der Erfolg rechtfertigt die Mühen, beweist genug handgreiflich, dass die Arbeit sich lohnte: Er ist auch Anreiz und Ermutigung, noch Fehlendes, Wünschenwertes zu erreichen.

Israel, „Volk Gottes“, fand in der neuen Heimat so viel Glück und Befriedigung, dass ihm um den künftigen Segen nicht bange war, ja, dass es verlernte, nach den wahren Segnungen seines Herrn zu fragen und „Erfolg“, „Fortschritt“ mit dem „Sinn des Lebens“ gleichsetzte.

„Wo es mir gut geht, ist mein Vaterland!“ Diese eindrucksvolle Wahrheit galt für Israel auch im religiösen Sinne: In Kanaan heimisch geworden, fand Israel dort auch sein religiöses Vaterland.

War es nicht ganz natürlich, dass nach dem großen Wechsel der Verhältnisse auch im religiösen Bereich ein Wandel eintrat? „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“ würde man heute sagen?!

„Der Herr“, der aus Ägypten befreit hatte, behielt „natürlich“ seine Bedeutung für diesen Abschnitt der Geschichte, er durfte einer bleibenden Verehrung gewiss sein - , aber für die Gegenwart und Zukunft, für die „neue Zeit“ waren neue religiöse Erkenntnisse und Erfahrungen unentbehrlich, den neuen Verhältnissen entsprechend. Die Jahwe-Verehrung wurde ergänzt, bereichert durch Baalskult.

Wir haben wohl gemerkt, dass ich die Geschichte Israels in einer Weise erzähle, als wäre sie Gegenwart, mit einem Bezug zur Gegenwart. Das ist kein Erzähltrick, um längst Vergangenes interessant zu machen – nein, das ist Vergegenwärtigung des Wahrheitszeugnisses für uns, die wir auch für uns um den Bund Gottes, um die Berufung zum Volke Gottes wissen und ebenfalls der Versuchung ausgesetzt sind.

Wer jemals Gottes eigenes Zeugnis gehört hat: „Ich bin der HERR, der Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe“, das heißt „Ich, der Herr, dein Erlöser, bin um Christi willen dein, auch dein Befreier“. Wer das ernsthaft gehört und verstanden hat, steht bleibend in der Versuchung, aus diesem „Ich“ ein „ER“ zu machen: aus dem „Gegenüber“ ein „Nebenher“.

Versuchung = Auch in der Wirklichkeit der Berufung in den Bund Gottes, dem wir mit Leib und Seele angehören dürfen, eine Möglichkeit neben anderen Möglichkeiten zu sehen, die sich uns anbieten, damit wir uns ihrer nach freiem Ermessen bedienen. Vor dieser fürchterlichen Täuschung will Josua das Volk bewahren. Leben und Zukunft Israels als Volk und Gemeinde hängen davon ab, dass diese Korrektur unterbleibt, dass aus dem „Ich bin der Herr“ unter gar keinen Umständen wird ein „ER ist der Herr“.

Darum muss der „Landtag“ zu Sichem so etwas wie eine Bibelstunde werden: Eine gewaltige Erinnerung an bleibende, unaustauschbare Wahrheit:

- Ich holte Abraham,
- ich gab Isaak...,
- ich sandte Mose,
- ich führte euch aus Ägyptenland,
- ich brachte euch in dieses Land,
- ich errettete euch aus der Hand der Feinde.

(Gegenüber diesem einzigartigen Lebens- und Wahrheitszeugnis Gottes gibt es nur eins: „Fürchtet nun den Herrn, dient ihm aufrichtig und treu, tut die fremden Götter von euch!“

Die Rede von der „Gottesfurcht“ klingt in unseren Ohren leicht nach „Tyrannei“ und „unterwürfig“, also nach Verhältnissen, die wahren Menschsein widersprechen. Gott wäre aber nicht der Befreier, wenn er von uns sklavischen Gehorsam erwartete. Er verhilft uns ja gerade zu unserer wahren Würde, wenn er uns befähigt, auf seine Stimme zu hören.)

Das Geheimnis dieser Wahrheit des „Ich“, des „Ich bin“ Gottes ist beschlossen in seinem Namen „Jahwe“ - Ich bin für euch: Indem er Menschen seinen Namen offenbart, werden sie in Anspruch genommen zu Teilhabern seines Segens, seiner Zukunft und fähig, seine „Wunder zu verstehen“

und seiner Güte zu danken.

Israel wurde dieser einzigartigen Bekanntschaft mit dem „Ich-bin-für euch“ Gottes gewürdigt. Es erlebte unvergleichliche Errettungen aus katastrophalen Situationen seiner geschichtlichen Existenz....aber „sie vergaßen bald seine Werke, sie warteten nicht auf Gottes Rat“.

Das erwählte Volk war nicht willens, nicht fähig zuzugeben, dass neben dem „Höre Israel“ seines Befreiers jede andere Stimme Verführung zur Selbsthilfe sein müsste, die Gottes Wunderwerke überflüssig machte.

Gott aber wird sich sein Vorrecht, allein Schöpfer und Erlöser seiner Menschen zu sein, auch von den Klügsten und Mächtigsten dieser Erde nicht streitig machen lassen. Die Wunderwerke seines befreienden Tuns, in Christus offenbar, werden niemals und nirgends durch Weltwunder und Wunderwelten ersetzt werden, mit deren Hilfe Menschen meinen, ihr „Reich“, ihre Kraft und ihre Herrlichkeit“ für sich und ihresgleichen bauen und bewahren zu können.

Gegenüber dem „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland aus dem Sklavenhause herausgeführt habe“ an das Josua erinnert, gebührt den in die Freiheit Gottes Gerufenen nichts anderes als Selbstverleugnung: Verzicht auf die gotteslästerliche Praxis der Selbstbestimmung und Selbstbehauptung um jeden Preis.

Die Geschichte von der Versuchung Jesu bringt die Wahrheit an den Tag:

Wo menschlich-übermenschliches (?) nach totaler Selbstherrschaft /Autarkie strebt:

- Freiheit von jedem Mangel /Steine zu Brot),
- absoluter Sicherheit bei gewagtestem Einsatz,
- Weltherrschaft ohne Konkurrenz,

da bleibt als einzig angemessene Alternative nur die Erinnerung an Gottes Einladung , um die der Fromme weiß: Ps. 27 „Mein Herz hält dir vor Dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen!“ Darum suche ich auch Herr, dein Antlitz.“

- Ja, in diesem Wissen um diese „Furcht Gottes“ als „Anfang aller Weisheit“ ist Jesus uns über - „Jesus“, der Gottes „Antlitz suchte“ als der eine Gehorsame und der uns einlädt, von diesem Gehorsam zu profitieren, d.h. uns von seinem „Ich für euch“ für Gottes Zukunft gewinnen zu lassen: „Kommt her zu mir: Ich will euch erquicken.“

Um der Ausschließlichkeit und Endgültigkeit der im Namen über alle Namen beschlossenen Rettung willen, gibt es Freiheit, auch unter von Menschen geschaffenen Bedingungen und Ausweglosigkeiten „dem Herrn zu dienen“, bleibt Dienst opportun! Was Israel damals für unmöglich oder unzeitgemäß hielt, macht der eine: Josua, zu seiner Lebensaufgabe.

Wo für die vielen eine selbstgesetzte Zukunftsperspektive totalen Einsatz und jedes Opfer notwendig und sinnvoll erscheinen lässt, da bekennt sich eine einsame biblische Stimme zu der Alternative: „Weise mir, Herr, Deinen Weg, dass ich wandle in Deiner Wahrheit... erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.“

Im Vertrauen auf dieses „Ich bin für euch“ Gottes und das Offenbarwerden seiner Herrschaft über alle verblendete Menschenherrschaft gehen Menschen zu jeder Zeit den Weg des Leidens und des Kampfes. Der Josua von einst ist heute, vielleicht der Allan Boesak oder ein Mandela in Südafrika..., die sich durch keine Macht von der Zuversicht abbringen lassen: ER, der Herr hilft um seines Namens willen, dass er seine Macht beweist.